

Annahme von Anzeigen Hofplatz 10 und Kirchplatz 8.

Betreffung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: M. Hoff, Hansenstein & Bogler, G. L. Daube, Smalldant, Berlin, Bernh. Ernst, Max Gerstmann, Elsefeld W. Thienes, Greifswald G. Mies, Halle a. S. Jul. Barch & Co. Hamburg Joh. Nothmann, A. Steiner, William Willkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Geim. Giesler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Verantwortlicher Redakteur: R. D. Köhler in Stettin. Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzettel oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Neblamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Von der Kaiserreise.

Ueber die Reise des deutschen Kaiserpaars melbet die „Kön. Ztg.“ offiziös: Der eigentliche Grundgedanke der Begegnung ergebe sich daraus, daß sie durch die verschiedenen Anstellungen einer deutschfeindlichen Presse über die angebliche Erschütterung des Dreibundes veranlaßt war. Solchen Ausstellungen wollte man durch Deutschland sichtbare Widerlegung geben, wobei Kaiser Wilhelm gleichzeitig Italien in dem Augenblick seine Sympathie bezeugen wollte, als es von schwerem Unglück betroffen war. Die Besuche in Venedig und Wien, das geschlossene Auftreten der Dreibundmächte im Interesse Italiens in der ägyptischen Frage liefern der Welt den augenfälligen Beweis, daß der Dreibund fortbesteht mit der Festigkeit, die bei der ägyptischen Aktion bewährt wurde.

Wie aus Venedig gemeldet wird, arbeitete der Kaiser gestern Vormittag und nahm den Vortrag des Chefs des Marineministeriums, Kontrabandrats Frhrn. von Soden-Vibrant, entgegen. Die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen besuchten am Vormittag die Stadt; das Wetter war regnerisch. Bei dem Frühstück, das am Bord der „Hohenzollern“ stattfand, beendeten Matrosen. Auf der Tafel prangte ein herrlicher Neffentisch mit einer kostbaren Spigenmanschette, die die Königin Margherita der Kaiserin geschenkt hatte. Nach dem Frühstück begab die Herrschaften sich in den Salon, wo der Kaffee eingenommen wurde. Der Kaiser unterhielt sich mit dem Ministerpräsidenten di Rudini und den Ministern Brin und di Sermonea. Der König zog die Völkervereinigung v. Wilson, Graf Guleburg und Graf Lanza in ein Gespräch. Auch die Kaiserin unterhielt sich mit den Ministern. Der Kaiser zeigte den Ministern Aquarelle und Gemälde, die er in Venedig angekauft hatte. Nach dem Frühstück begleitete der Kaiser den König und die Königin, während die Schiffe den Salut abgaben und die Matrosen „Hurrah“ riefen. Um 4 1/2 Uhr hatte die „Hohenzollern“ unter dem Salut der Geschütze die kaiserliche Standarte entgegelnommen und die italienische Flagge gehißt, der von den Matrosen die militärischen Ehrenbezeugungen erwiesen wurden. Nachdem der König und die Königin die „Hohenzollern“ verlassen hatten, machten der Kaiser und die Kaiserin unter den begeisterten Zurufen der Menge und der Schiffsbesatzungen eine Fahrt durch das Bassin. Um 5 Uhr 50 Min. bestieg das italienische Königspaar in Begleitung der Minister Rudini, Brin und Sermonea sowie des Gefolges die Schaluppen, während die Artillerie den Salut abgab und die am Ufer stehende Volksmenge in begeisterte Hochrufe ausbrach. Das deutsche kaiserliche Paar verließ die „Hohenzollern“ und begab sich in Schaluppen, denen zahlreiche Boote und Gondeln folgten, durch den Canale Grande zum Bahnhof. Der König hat dem deutschen Kronprinzen den Ammunicationsorden verliehen. Der Kaiser hat dem Minister Brin sein Bild überreicht. Der Kaiser und die Kaiserin sind um 6 Uhr 20 Min. nach Wien abgereist. Die italienischen Majestäten sind um 6 Uhr 40 Min. nach Rom zurückgereist. Der Abschied war äußerst herzlich.

Der Bürgermeister hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher die Absicht der deutschen und italienischen Majestäten mitgeteilt wird. Die Majestäten reisen infognito. — Die offiziöse „Opinione“ widmet dem Kaiser Wilhelm herzliche Glückwünsche. Der Monarch könne nach Deutschland die Ueberzeugung mitnehmen, daß Italien von Patriotismus und Treue für das Haus Savoyen durchdrungen sei, und daß, wenn sein Heer in Afrika von unvorhergesehenem Unglück betroffen wurde, der Mut derselben darum nicht minder bewundernswert erweise. Wie die Trieballanz fortjähre, ein Bollwerk des Friedens zu sein, so könne der Kaiser auch bezwegen, daß Italien nichts anderes wünsche, als im Frieden zu leben und zu arbeiten.

Kaiser Wilhelm ließ sich in Venedig das älteste Mitglied der italienischen Kammer, Professor der Nationalökonomie Luigi Luzzatti, vorstellen und vertiefte sich mit ihm in ein Gespräch, welches länger als eine halbe Stunde währte. Das Gespräch freite alle Fragen des europäischen Staatslebens, unter anderen die Gold- und Währungsfrage. Da Luzzatti die Idee der Bimetallisten vertrat, jagte der Kaiser, daß die Verwirklichung der Idee derselben unmöglich sei. Der Monarch erkundigte sich über den Stand der sozialen Gesetzgebung in Italien und sprach von den umfassenden Gesetzen, in welchen das deutsche Reich trotz des individualisierenden Geistes der Volksvertretung den Bedürfnissen der Arbeiterklassen Rechnung tragen und die sozialdemokratischen Bestrebungen einzudämmen sich bemühte. „Wiel ist noch zu thun“, jagte der Kaiser, „aber mit Hilfe Gottes hoffen wir es noch zu erreichen.“ Der Professor zählte dem Monarchen die Einrichtungen auf, welche in dieser Richtung in Italien getroffen würden. „Wiel“, fügte er hinzu, „hat Italien von Deutschland gelernt und noch zu lernen. Der italienische Nationalgeist wird aber den richtigen Weg finden.“ Das Gespräch kam bei diesem Anlaß auf die großen Verdienste des Ministers von Bötticher, und der Kaiser ver sprach Luzzatti, dem Leiter des Reichsversicherungs-wesens des Professors Grüße zu überbringen. Vom wirtschaftlichen Gebiete wandte sich das Gespräch politischen und militärischen Dingen zu. Der Kaiser sprach mit den wärmsten Worten von der italienischen Wehrmacht. „Ihre Lich-tigkeit“, sagte er, „steht außer Zweifel. Das Unglück von Abia darf die Nation nicht irre machen. Offiziere und Mannschaften haben denselben Mut bewiesen. Ein so überlegener Feind würde auch deutsche Truppen geschlagen haben.“ „Aber, Majestät“, entgegnete Luzzatti, „etwas mehr Bedächtigkeit würde uns wahrhaftig noch thun. Jeder deutsche General würde einen so ungleichen Kampf gewiß gemieden haben.“ Der Kaiser lächelte und hat, Abschied nehmend, Luzzatti, seinen Kollegen für die ihm erwiesene freundliche Aufnahme den herzlichsten Dank zu sagen und sie zu versichern, daß er von Italien die tiefsten und wärmsten Eindrücke in die Heimath nehme. Als Luzzatti wegging, be-glückte ihm der Minister Brin. Dieser jagte unter anderem: „Der Kaiser ist ein großartig

veranlagter Geist. Der heutige Tag ist für uns kein verlorener.“

In Wien traf das deutsche Kaiserpaar heute Vormittag 10 Uhr ein, die „Wiener Abendpost“ begrüßt die Majestäten mit folgendem Artikel: „Die Haupt- und Residenzstadt des Reiches rüfste sich zum Empfange eines erlauchten Gastes. Morgen trifft der deutsche Kaiser und Königin zum Besuche seines erhabenen Freundes und Bundesgenossen hier ein. Vom Marcusdom führt ihn sein Weg zum Stefansthurm, um einer lieb gewordenen Übung zu folgen und unteren erhabenen Kaiser und Herrin zu begrüßen, die er vor aller Welt die Jungfräulichkeit und Unverbräulichkeit jenes Bundes zu bezeugen, der die beiden Fürsten zum Segen ihrer Völker und zum Heile des gesamten Erdballs verknüpft. Dieser Bund besteht kraft einer inneren geschichtlichen Nothwendigkeit. Durch den Beitritt Italiens ist ihm jene Ergänzung zu Theil geworden, die ihn zum stärksten Hort des Friedens macht. Der Besuch des deutschen Kaiserpaars an den beiden befreundeten Fürstenthöfen ist nicht nur geeignet, dieses Erkenntnis bei allen zu befestigen, er mag auch alle Zweifler und Besserswiler belehren, daß jenes Wort, das Wilhelm v. Humboldt vor mehr als 80 Jahren schrieb, noch immer den unzertrennbaren Grundgedanken der Politik der drei verbündeten Reiche enthält, das weiße Wort: „Die Nähe im Zentralsystem der europäischen Politik herstellen, heißt die allgemeinen Grundlagen für die allgemeine Ruhe vorbereiten.“ An der Seite des Kaisers hält die deutsche Kaiserin, seine hohe Gemahlin und die beiden kaiserlichen Söhne ihren Einzug in die Hauptstadt unserer Monarchie. Mit ehrfurchtsvoller Sympathie bietet ihnen diese huldgebenden Willkommen. Die alte Residenzstadt Oesterreichs darf sich als Herz des Reiches fühlen und darf sicher hoffen, daß alle Völker dieser Monarchie freudig in diesen Willkommengruß und in diese Huldigung einstimmen werden, denn ein Fest des Friedens ist es, das unserer Stadt winkt. Darauf, auf die Erhaltung der allgemeinen Ordnung, auf die Abwehr aller den Frieden fördernden Tendenzen ist ja die unablässige Sorge der beiden mächtigen Staatshäupter gerichtet, die morgen einander begegnen, um gleichermäßen den Bedürfnisse des Perzens, wie der Erfüllung ihrer hohen Friedensgesinnungen Genüge zu thun. Wenn die beiden mit ritterlichen Tugenden aller Art geschmückten Herrscher morgen Seite an Seite ihren Einzug halten, wird an dem äußeren Durchgange neben der glorreichen Fahne Habsburgs die Hohenzollernstandarte wehen als ein Wahrzeichen des Völkerverbundes, dem an diesem Tage ein glanzvolles Weihen wird. Millionen Herzen eint morgen der Wunsch, das Schicksal möge leuchtend leuchten über den Häuptern der beiden Fürsten, welche in nie rastender Arbeit und Sorge der Völker Europas heiligste Güter wahren: Frieden und Gerechtigkeit.“

Die Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers auf der Wartburg, wo der Kaiser, wie nun feststeht, am 22. April eintreffen soll, sind, wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Weimar geschrieben wird, in vollem Gange und die Aussicht für eine sehr erfolgreiche Auerhahnbalz in diesem Jahre die beste. Der Großherzog von Sachsen-Weimar trifft mit großem Gefolge am 18. d. M. auf der Wartburg ein. Die erste Jagd des Kaisers findet von Wajungen aus am 21. d. M. statt. Von dort aus dürfte auch der Besuch in Brothertode stattfinden.

Die Ausführung des Kommunalabgabengesetzes.

Dem Abgeordnetenhaufe ist zur Wiederaufnahme seiner Beratungen gestern die Denkschrift betreffend die Ausführung des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 zugegangen. In der Einleitung zur Denkschrift ist ausgeführt: Die erstmalige Ausführung einer so tiefgreifenden und vielseitigen Reform des Kommunalabgabewesens, wie sie durch das am 1. April 1895 in Anwendung getretene Gesetz vom 14. Juli 1893 geregelt ist, kann nur unvollständig ausfallen und muß noch vielfach mit Mängeln behaftet sein. Es war von vornherein nicht zu erwarten, daß es auf den ersten Wurf gelingen werde, die weit verbreiteten und theilweise auf abweichende Interessen gestützten Mißverständnisse über die Ziele der Reformgesetzgebung zu beseitigen und das vielfach sich geltend machende Widerstreben zu überwinden. Umso mehr erregt es angelegentlich, schon jetzt, kurz vor Ablauf des ersten Jahres des Inkraftseins des Kommunalabgabengesetzes über die erzielten Ergebnisse sowie als thätlich Arbeit zu gewinnen. Die Verhandlungen über das Kommunalabgabengesetz sind noch in so früher Erinnerung, daß es nur einer kurzen Zusammenstellung der hauptsächlichsten Aufgaben bedarf, vor welche die erstmalige Ausführung des Gesetzes sich gestellt sah. 1. Zunächst kam es darauf an, die Kenntniß und das Verständnis des neuen Gesetzes bei allen zur Mitwirkung Berufenen zu verbreiten und ihre Thätigkeit so weit als möglich zu regeln, so daß die Ausführung des Gesetzes bis zum 1. April stattfinden konnte. 2. In materieller Hinsicht handelte es sich sodann A. um die thätliche Beseitigung des im Wege der direkten Besteuerung aufzubringenden Steuerbedarfs durch Heranziehung bisher nicht oder nicht in genügendem Maße ausgenutzter Einkommensquellen; B. um die anderweitige Regelung der direkten Gemeindebesteuerung nach den Grundbesätzen des neuen Gesetzes.

Sobald anzunehmen war, daß in allen, oder doch fast allen Gemeinden die Beseitigung der hauptsächlichsten Aufgaben bedarf, vor welche die erstmalige Ausführung des Gesetzes sich gestellt sah. 1. Zunächst kam es darauf an, die Kenntniß und das Verständnis des neuen Gesetzes bei allen zur Mitwirkung Berufenen zu verbreiten und ihre Thätigkeit so weit als möglich zu regeln, so daß die Ausführung des Gesetzes bis zum 1. April stattfinden konnte. 2. In materieller Hinsicht handelte es sich sodann A. um die thätliche Beseitigung des im Wege der direkten Besteuerung aufzubringenden Steuerbedarfs durch Heranziehung bisher nicht oder nicht in genügendem Maße ausgenutzter Einkommensquellen; B. um die anderweitige Regelung der direkten Gemeindebesteuerung nach den Grundbesätzen des neuen Gesetzes. So bald anzunehmen war, daß in allen, oder doch fast allen Gemeinden die Beseitigung der hauptsächlichsten Aufgaben bedarf, vor welche die erstmalige Ausführung des Gesetzes sich gestellt sah. 1. Zunächst kam es darauf an, die Kenntniß und das Verständnis des neuen Gesetzes bei allen zur Mitwirkung Berufenen zu verbreiten und ihre Thätigkeit so weit als möglich zu regeln, so daß die Ausführung des Gesetzes bis zum 1. April stattfinden konnte. 2. In materieller Hinsicht handelte es sich sodann A. um die thätliche Beseitigung des im Wege der direkten Besteuerung aufzubringenden Steuerbedarfs durch Heranziehung bisher nicht oder nicht in genügendem Maße ausgenutzter Einkommensquellen; B. um die anderweitige Regelung der direkten Gemeindebesteuerung nach den Grundbesätzen des neuen Gesetzes.

der Mitte des Monats Januar vorgelegt wurden. In Folge dessen fehlte es, sollte das Material dem Landtage noch in seiner gegenwärtigen Lage zugänglich gemacht werden, an der Möglichkeit, Vöden zu ergänzen und Differenzen und Irrthümer aufzuklären. Wie deshalb die Ergebnisse der Erhebung auf absolute zahlenmäßige Genauigkeit keinen Anspruch machen können, so sind auch bei der Kürze der verfügbaren Zeit unbedeutendere Rechnungsfehler in den Zusammenstellungen derselben nicht ausgeschlossen. Doch finden sich Vöden in nennenswerthem Umfang nur bei den Landgemeinden. Von diesen zahlenmäßige Einzelnachweisungen über Höhe und Deckungsmittel des Finanzbedarfs zu erfordern, erschien mit Rücksicht auf die große Zahl und die Verhältnisse der Gemeinden, insbesondere die Ordnung ihres vielfach eines Vorklages entbehrenden Haushalts innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit von vornherein ausgeschlossen. Erreichbar war nur die gruppenweise Feststellung der durch das Kommunalabgabengesetz eingetretenen Veränderungen in großen Umfassen. Trotz dieser Beschränkung ist das eingegangene Material lückenhaft und nach den Angaben der Regierungspräsidenten ungenau; aus einigen Kreisen sind keine oder doch bei weitem nicht alle Gemeinden berücksichtigt, insgesamt von ca. 37 000 Gemeinden etwa 35 000, und die Angaben bezüglich der berücksichtigten beruhen zum Theil auf Schätzung. Dagegen sind für jede einzelne Stadtgemeinde individuelle Nachweisungen eingegangen. Die in denselben vorhandenen Mißverständnisse beziehen sich hauptsächlich auf den Begriff des Finanzbedarfs, die Gebühren und Beiträge und die Abgrenzung zwischen direkten und indirekten Steuern, sind aber ohne erheblichere Bedeutung.

Der italienische Sieg.

Durch den Sieg, den der italienische Oberst Stevani bei Kassala errungen, sind die Derwische, die diesen festen Punkt bedrohten, allem Anschein nach vollständig desorganisiert worden. Ein bezügliches Telegramm meldet: **Maslowah, 10. April.** Oberst Stevani telegraphirt aus Kassala von heute die folgenden Einzelheiten: Von Deserteuren wird gemeldet, daß die Derwische nach dem Kampfe am 2. April 800 Tode begruben. Die Flucht war eine überstürzte, obgleich während des Kampfes 300 von Streikzügen gegen Ombul zurückkehrende Reiter zu ihnen gestochen waren. Nördlich vom Berge Mokram mußten die Derwische ihre Viehbestände im Stich lassen. Oberst Stevani ließ heute das feindliche Lager in Luftzr in Brand stecken. Das Lager war sehr ausgebeutet und von drei Reihen von Laufgräben und Palisaden umgeben. Am Abend des 9. d. M. sollte auch das verlassene Lager von Ombul angezündet werden. Die vollkommene Regelmäßigkeit der von den Derwischen um Kassala angelegten Verschützungen beweist, daß dieselben die Absicht hatten, das Fort zu belagern. In dem Gefecht vom 3. April hatte Oberst Stevani 2500 Mann und 4 Geschütze, auf der Seite des Feindes kämpften 5000 mit Gewehren bewaffnete Soldaten und 500 Reiter. Bei dem Rückzuge umgab die Kavallerie die Fußtruppen der Derwische, wodurch verhindert wurde, daß die Desertionen großen Umfang annehmen; ihre Todten und Verwunden liegen die Derwische auf der Flucht im Stiche. General Badisiera erhielt vom Kriegsminister den telegraphischen Auftrag, dem Oberst Stevani und seinen Mannschaften im Namen des Königs lebhafteste Anerkennung auszusprechen; hierauf telegraphirte General Badisiera: „Das Lob des Königs ist der höchste Lohn für die Truppen unter Stevanis Befehl und wird für Alle ein Ansporn sein, bei jedem Anlaß ihre Pflicht zu erfüllen.“ Ueber die Vorgänge in Absinthien wird gemeldet: **Maslowah, 11. April.** Nach glaubwürdigen Berichten soll sich der Negus Menelik in Aniallo befinden. Auf ihrem Rückmarsch litt die schoanische Armee schwer unter Verlusten und Schwermüdigkeit, welche ihr durch bewaffnete Bandente bereit wurden, welche sich ihres Viehs zu bemächtigen suchten und einzelne Nachzügler oder verstreute Soldaten entwarfen und tödteten. Was Matonnen war genöthigt, den Marsch nochmals durch eine Truppenbewegung zur Bekämpfung der Rebellen zu unterbrechen. General Badisiera ist gegenwärtig damit beschäftigt, bedeutende Streikräfte in Gura, Saganeiti, Dalai und Adcaje zusammenzuziehen. Menelik hat sich nach diesem Telegramme von Malakale, das 75 Kilometer südlich von Adigrat liegt, noch weitere 25 Kilometer südlich zurückgezogen. Gura liegt in der Luftlinie 90 Kilometer nordwestlich von Adigrat, während Dalai sich etwa 80 Kilometer nördlich von diesem Punkte befindet, der noch immer eine italienische Besatzung aufweist. Wie der „Tribuna“ berichtet wird, hat Menelik Maßregeln ergriffen, um den Italienern seinen Aufenthalt dort zu verheimlichen. Der Grund hierfür sei ungewiß, entweder befände sich das abessinische Heer in Unordnung oder aber rufe der Negus neue Mannschaften unter Waffen, um neuerdings die Offensiv zu ergreifen. Das italienische Heer konzentriert sich mittlerweile in zwei Divisionen in der Provinz Deulecua. Pioniere jagen die nach Adcaje führenden Straßen in Staub, was auf einen Vorstoß nach dem belagerten Adigrat hinweist. Von Kassala kommen gute Nachrichten, die Derwische bleiben unsichtbar.

Deutschland. **Berlin, 14. April.** Die Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen sind vom Handelsminister aufgefordert worden, sich über die Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte, respektive deren Organisation gutachtlich zu äußern. In dem Schreiben des Handelsministers heißt es: „Für die Beurtheilung wird insbesondere die größere oder geringere Ausdehnung der im dortigen Bezirke zwischen Kaufleuten und ihren Angehörigen vorgekommenen Streitigkeiten rechtlicher Natur, sowie die Frage in Betracht kommen, inwieweit etwa die für die Zukunft geltend zu machenden Verfahren vor den Kammern für Handelsfachen gegebenen Vorschriften sich nicht als geeignet oder ausreichend erwiesen haben, um die aus dem kaufmännischen Dienstverhältnis hervorgehenden Streitigkeiten sachgemäß und schnell zu erledigen. Beziehungensfalls wäre auch zu erwägen, ob der Umstand, daß die Sachverständigen bei den Kammern für Handelsfachen sich nur aus der Zahl der selbstständigen Geschäftsmänner ergänzen, auf die Inanspruchnahme der Handelsgerichte durch die Geschäftswelt einwirkend ist.“ Der fürstlich schauenburg-lippische Staatsminister von Wegnern erfuhr die „Nat.-Ztg.“ um Veröffentlichung einer Erklärung betreffend die lippischen Erbfolgefrage. Es ist erfreulich, daß darin der Charakter dieser Frage als einer Rechtsfrage anerkannt wird. Warum, wenn es um eine solche sich handelt, die schauenburg-lippische Regierung nicht zur Entscheidung durch das Reichsgericht ihre Zustimmung geben will, läßt sich aus der Erklärung nicht ersehen; die darin hervorgehobene Schwierigkeit, daß wohl kaum das Plenum des Reichsgerichts mit der Entscheidung beauftragt werden könnte, ließe sich durch das erforderliche Reichsgesetz leicht überwinden. Es bleibt abzuwarten, wie die schauenburg-lippische Regierung die von ihr erklärte Bereitwilligkeit, die Frage als Rechtsfrage behandeln zu lassen, im weiteren Verlauf der Angelegenheit behält.

Ueber die Neuorganisation der Schutztruppen in den Kolonien wird dem Reichstag gleich nach seinem Wiederzusammentritt nach der „Kön. Ztg.“ eine Vorlage gemacht werden. Es handelt sich darum, dem Gouverneur die Befehlsgewalt über die Schutztruppe zu geben, die militärische Instanz des Reichsmarineamts ans der Kolonialverwaltung auszuheben und die Dienstverhältnisse der in Afrika dienenden Offiziere nicht mehr ausschließlich nach dem europäischen Patent, sondern nach der in der Kolonie zugebrachten Dienstzeit zu regeln. Die „Kreuzzeitg.“ hatte über die heillose Verwirrung gespottet, die auf dem christlich-sozialen Parteitag geherrschet habe. Darauf erwidert das „Volk“: „Alles, was die „Kreuzzeitg.“ gegen den Parteitag vorgebracht hat, verbreitet über denselben ein durchaus falsches Licht. Meinungsverschiedenheiten kamen im Grunde nur hinsichtlich der Taktik gegenüber den Konservativen zum Ausdruck. Man nenne uns aber einen Parteitag, auf dem in ähnlichen Punkten nicht weit mehr Differenzen herabgetrieben wären. Mit Recht konnten wir daher im Eingange unseres Berichtes über den Parteitag feststellen, daß derselbe im großen Ganzen eine lebhafte Einmüthigkeit zeigte. Jedenfalls waren Gegenstände solcher Art, wie sie uns beispielsweise der bekannte Tivoli-Parteitag der Konservativen offenbarte, bei den Christlich-Sozialen nicht zu bemerken. Dort tagten neben Verehrern des Herrn Abwardt, der damals im Zenith seines Ruhmes stand, Männer wie Herr von Blumenthal, der in einer viel verbreiteten Broschüre als Staatsrechtspolitiker bekannt geworden ist, und viele Christlich-Sozialen errangen dort zwar einen Erfolg, indem sie den von den konservativen Führern, Herrn von Hammerstein und Rechtsanwalt Klasing mit unbegriffen, gutgeheißen und auch in der Vorbesprechung festgehaltenen Programmpunkt betreffend die Bekämpfung der Sozialdemokratie durch Ausnahmegesetze zu Fall brachten, doch konnten heute die Anschauungen der Herren von Blumenthal, Dr. Mehnert und Genossen wieder mehr und mehr zu Ehren, und viele von denen, die man länger als zehn Jahre hindurch für Freunde und Verehrer des Herrn Hofpredigers Stöcker hielt, haben seitdem auch im alten christlich-sozialen Programm „sozialdemokratische“ Forderungen erbt.“ In der hauptsächlich den landwirtschaftlichen Interessen dienenden Presse wird immer von Neuem der Vorwurf erhoben, daß das Bündnis zwischen Landwirtschaft und Industrie durch das Verhalten der Industriellen bei Abschluß der Handelsverträge einen argen Mißstand herbeigeführt habe. Demgegenüber wird es nötig, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Industrie bei Inanspruchnahme der neuen Handelsvertragspolitik sich so entgegenkommen als möglich gegenüber der Landwirtschaft gezeigt hat. Dies ganz unzweifelhaft aus einer Erklärung hervor, welche im Anfang Februar 1891 das Direktorium des Zentralverbandes Deutscher Industrieller veröffentlichte. Es wird gut sein, diese Erklärung wieder in Erinnerung zu bringen. Sie lautete: „Das Direktorium des Zentralverbandes Deutscher Industrieller ist zwar über die speziellen Ziele, welche bei den Verhandlungen bezüglich des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn von den verbündeten Regierungen verfolgt werden, in offizieller Weise nicht unterrichtet. Das Direktorium hält sich aber nach dem, was über den bisherigen Gang der Verhandlungen und deren Ziele verlaublich, zu der Erklärung verpflichtet, daß die deutsche Industrie keine Vortheile anstrebt, welche nur auf Kosten der Landwirtschaft erreicht werden können. Wichtiger als die Höhe der landwirtschaftlichen Zölle ist die Erhaltung genügender Arbeitsgelegenheit für landwirtschaftliche und industrielle Arbeiter, die Aufrechterhaltung der vaterländischen Erwerbsthätigkeit im bisherigen Umfange, hierin sind die Interessen von Landwirtschaft und Industrie solidarisch.“ Eine lokalere Erklärung konnte wohl nicht abgegeben werden. Als nun die Handelsverträge mit Oesterreich, Italien und Belgien im Reichstage zur Abstimmung standen, hat ein beträchtlicher Theil derjenigen Abgeordneten, welche heute von der erwähnten Presse als Vorkämpfer landwirtschaftlicher Interessen anerkannt werden, für dieselben gestimmt. Lag also auch nur der geringste Grund für die Industrie vor, aus Rücksicht auf die Landwirtschaft gegenüber den ersten Handelsverträgen eine andere Stellung einzunehmen? Die folgenden Handelsverträge aber waren lediglich die Konsequenz der ersten. Eine Ablehnung derselben hätte der Landwirtschaft nichts genutzt, der Industrie viel geschadet. Was speziell den deutsch-russischen Handelsvertrag betrifft, so ist sein konsequenzartiger Charakter gerade von solchen in der Landwirtschaft stehenden Personen anerkannt worden, welche Gegner der Handelsvertragspolitik überhaupt waren. Das Verhalten der Industriellen bei Abschluß der Handelsverträge ist demnach ein durchaus folge-

richtiges gewesen, das seine Begründung auch in der Stellung hatte, welche ein sehr großer Theil der Landwirtschaft gegenüber den ersten Handelsverträgen eingenommen hatte. Dadurch kann das Bündnis zwischen Landwirtschaft und Industrie also unmöglich einen Mißstand herbeiführen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. April. In der heutigen Konferenz der gemeinsamen Minister wurde das gemeinsame Budget vollständig festgestellt. Das-jelbe wird, abgesehen von den bereits früher vorgelegenen Erhöhungen, nicht wesentlich von dem Budget des Vorjahres ab. Die Beratungen wurden heute beendet.

Belgien.

Brüssel, 12. April. Der Senator Lejeune, der frühere belgische Justizminister, dem Belgien so bedeutende Verbesserungen auf dem strafrechtlichen Gebiete zu danken hat, hatte im Senate ein Gesetz eingebracht, das den Börsen- und Hazardspielen ein Ende machen sollte. Der Senat nahm das Gesetz Lejeune wohlwollend auf und überwies es einem Ausschusse zur Vorbereitung. Die Presse begrüßte es als einen ersten Schritt zur Beseitigung der jetzigen Mißwirtschaft, und auch in der repräsentanten-kammer sprach man sich entschieden für die An-nahme Lejeune aus. Die Sache schien im nächsten Gange — da erklärt das liberale „fromme“ Ministerium, daß es dem Gesetze als „zu radikal“ nicht beistimmen könne, und der Justizminister Begeman und der Arbeitsminister De Bruyn brachten Anträge ein, die lediglich den Neuwetten zu Leibe gehen sollten. Dieses Auftreten der Regierung ruft um so größeres Mißvergnügen hervor, als wieder der Kon-king das Haupthinderniß bildet. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß der König runde-weg seine Zustimmung zu dem Gesetze Lejeune verweigert hat. Die liberalen Sozialisten, Obersten North. Die liberalen Kammern haben mit ge-wohnter Schwachheit dem Obersten North die Dänen zwischen Ostende und Mariakerke abgetreten; North erbaute jetzt eine große Villenstadt mit monumentalem Sturzbau und glänzenden Spielplätzen; er will, wie er selbst sagt, „ein zweites Monte Carlo“ an der belgischen Küste herstellen. Oberst North ist ein Hauptgegner des Kongostaates, und der stets geldbedürftige Kon-king braucht heidenmäßig viel Geld. Die Regierungserklärung bringt das Gesetz Lejeune zum Scheitern, denn der gefügige liberale Senat nimmt kein Gesetz ohne Zustimmung des Ministeriums an. Man kann es daher dem Senator Lejeune nicht verdenken, daß er zornig im Senate ausrief, daß, wenn er Minister wäre, er den Obersten North sofort aus Belgien ausweisen würde, aber das traurige Ergebniß ist: es wird in Belgien nunmehr fortgespielt; die Zahl der Spielhöllen wächst erschrecklich, und die belgischen Adoranten werden von den anständigen, soliden Familien immer mehr gemieden werden.

Der für die Kongostaatsvorlage nieder-gesetzte neue Kammerausschuß hat den Rechts-führer Helleputte zum Berichterstatter ernannt, aber noch keinen entscheidenden Beschluß gefaßt. Bemerkenswerth ist, daß der Finanzminister selbst die famose 20 Millionen-Franks-Anleihe als ausnahmslos zurückgezogen hat und sich mit 10 Millionen Franks begnügen will. Im Aus-schusse selbst ist die Meinung gegen die Eisen-bahn-gesellschaft, „die niemals die Wahrheit spricht“, eine sehr feindliche.

Frankreich.

Paris, 13. April. Die Session der Generalräthe ist ohne Zwischenfall eröffnet worden. Zahlreiche Anträge gegen die Vorlage der Regierung, betreffend die Einkommensteuer, liegen vor.

Italien.

Rom, 13. April. Bezüglich der Betretung des Papstes bei der Krönungsfeier in Anziano ist noch keine definitive Entscheidung getroffen. Falls Anziano dem päpstlichen Gefanden nicht den absoluten Vorrang vor allen anderen Vertretern gestatet, dürfte nur ein gewöhnlicher Hausprälat nach Petersburg abgehen. Genannt wird Monsignor Dellavolpe, der Major-domus der apostolischen Paläste. Die radikalen Blätter erklären, die äußerste Linke sei jetzt entschlossen, die Betretung Crispis in den Anzianogebiet zu verlangen. Dem entgegen vertritt die offiziöse „Reberazione“, daß das Kabinett Rudini einem solchen Antrage nicht opponiren werde.

England.

Bon Lord Salisbury, dem gegenwärtigen leitenden Staatsmann, dessen Premierchaft die Liberalen im Hinblick auf die erdrückende Mehrheit, über welche er in beiden Häusern des Parlaments verfügt, als eine Diktatur zu bezeichnen pflegen, entwirft ein englisches Blatt, „Woman at Home“, folgendes Charakterbild: „Als Redner ist Lord Salisbury klug und unbedeutend. Man sehe ihn an, wenn er eine große Rede im Oberhause hält. Seine Blicke sind auf die Berichterstatter-Tribüne gerichtet; die Hand über den Ellenbogen hat er auf den Tisch gestützt. Stalt sieht er da, ohne eine Miene zu verziehen. Der Strom seiner Rede fließt glatt und eben in ausdauernden Sätzen dahin, während seine Augen ausstrahlen, als ob er eine Vision hätte. Die Stimme des Marquis ist eindringlich, aber nicht einschmeichelnd. Lord Salisbury kennt keine Notizen, selbst wenn es sich um die verwickeltesten Sachen handelt. Will er einmal ein Zitat versehen, so nimmt er zu diesem Zweck ein Zettelchen aus der Westentasche. Als Oberhausredner wird er bei Weitem vom Herzog von Argyll über-troffen, auch klingt seine Stimme durchaus nicht so harmonisch wie die Lord Rosebergs. Und dennoch paßt kein Redner so gut für das Ober-haus und dessen kühle Signatur und Grandezza, stalt, kautzig, unerbittlich in der Logik, knapp und klar im Stil, berührt er die geheime Feder, welche die Herzen der Lords in Bewegung setzt. Aber nicht nur die Lords sind stolz auf Lord Salisbury, auch die Unterhausmitglieder ver-nehmen ihn gern und kommen deshalb, statt ihren eigenen „ersten Violinen“ zuzuhören, in das Haus der Lords, um der Rede des Meisters des Sarkasmus und der kaisischen Ironie zu lauschen. Man sagt gewöhnlich, daß Lord

Salisbury, trotz allem ein engherziger Mann ist. Das ist nicht richtig. Lord Salisbury ist höchst human. Er hegt das größte Interesse an der Wohlfahrt seines Volkes. Er verabsäumt den Krieg ebenso sehr wie Gladstone. Eine ist freilich wahr, er kennt keine Begünstigung, ja er verachtet nicht einmal, fast begünstigt zu sein, und deshalb führt er auch keine Begünstigung ein. Seine Partei vertraut ihm unbedingt, aber der unideologische Magnetismus, welcher eine große Partei um Gladstone scharte, fehlt nicht von ihm aus. Vor einem Vierteljahrhundert sagte Lord Salisbury, daß die Nationalökonomie „gladstonianisch“ würde; Lord Salisbury's Name hat noch niemand zur Bezeichnung einer Sinnesart gebraucht. Er geht nicht darauf aus, volksthümlich zu sein. Nur das Volk, so zieht Chamberlain den Hut ab, Lord Salisbury schaut sofort nach einer anderen Seite. Gegen Freunde ist der Marquis äußerst höflich, herzlich wird er aber niemals; dafür steckt eine zu große Reserve in seinem Charakter. Ungleich Disraeli, welcher im Salon zu glänzen liebte, haßt der jetzige Premierminister alle gesellschaftlich-repräsentativen Funktionen; ja es heißt, daß er einige von seinen Kollegen gar nicht einmal persönlich kennen gelernt habe. Sport hat keine Anziehung für ihn, und körperliche Bewegung mag er sich so wenig wie Chamberlain. Er unterhält nicht einmal einen Reitpferd, obwohl seine Mittel ihm jeden Luxus erlauben.

Stettiner Nachrichten.

* Stettin, 14. April. Der Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe hat mit dem Wasserland von Flugblättern begonnen, deren erstes eine von Herrn Otto Kühnemann am 24. März d. J. in Stettin gehaltene Rede wiedergibt. Die Flugblätter sowohl wie Listen zur Einzeichnung von Mitgliedern und zur Sammlung von Geldbeträgen werden im Kommando des Herrn Otto Kühnemann, Heumarkt 2, ausgegeben.

Der 4. deutsche Fischereirath tagt in diesem Jahre in Berlin am 28. Mai und im Anschluß hieran am 29. und 30. Mai der 6. deutsche Fischereitag.

Wie das Reichsbank-Direktorium bekannt macht, gelangen in nächster Zeit Noten der Reichsbank zu 1000 und 100 Mark zur Ausgabe, welche vom 10. April 1896 datirt sind und deren Unterschrift lautet: Reichsbank-Direktorium. Koch, Gallenkamp, Frommer, von Stasenapp, von Klitzing, Schmiedeknecht, Korn, Gohmann. Die Noten zu 100 Mark gleichen im Uebrigen völlig den in der Bekanntmachung vom 9. Januar d. J. beschriebenen. Die Noten zu 1000 Mark weisen dagegen noch folgende Unterscheidungsmerkmale von den zuletzt ausgegebenen auf: 1. Gekrümmter Streifen, der sich in völlig gleichmäßiger Weise über die ganze Schanseite, so daß die ellipsenförmige Unterbrechung, in welcher bisher die Unterschriften standen, wegfällt; 2. der Unterdruck-Wider zeigt eine neue heraldisch richtigere Gestalt; 3. der bräunliche Farbenton ist ein dunklerer.

* Gestern wurde hier ein Fuhrwerk, Einspänner mit brauner Stute, als muthmaßlich gestohlen angehalten, im Kriminal-Kommissariat, Große Wollweberstraße 60-61 ist nähere Auskunft über dasselbe zu erhalten.

* Bei dem Verlorenhändler Widmann, Schiffbaustraße 11, wurde am 8. d. Mts. von einem jungen Manne ein kleiner Handkoffer zur Aufbewahrung übergeben und nicht wieder abgeholt. Das Gepäckstück ist jetzt der Polizei ausgeliefert worden.

* In der Zeit vom 5. bis zum 11. April sind hieselbst 29 männliche und 29 weibliche, im Summa 58 Personen polizeilich als Verstorbene gemeldet, darunter 23 Kinder unter 5 und 21 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 4 an Entzündung des Brustfelds, der Luftröhre und Lungen, 4 an Gehirnkrankheiten, 2 an Lebensschwäche, 2 an Krämpfen und Krampfanfällen, 2 an Durchfall und Brechdurchfall, 2 an Scharlach, 2 an entzündlichen Krankheiten, je 1 an Bräune, Diphtheritis, Grippe, Schwindel und an chronischer Krankheit. Von den Erwachsenen starben 5 an Altersschwäche, 4 an Schwindel, 4 an Krebskrankheiten, 3 an organischen Herzkrankheiten, 3 an Entzündung des Brustfelds, der Luftröhre und Lungen, 3 an Schlagfluß, 3 an Gehirnkrankheiten, 3 an chronischen Krankheiten, 2 an entzündlichen Krankheiten, 2 in Folge von Unglücksfällen, 1 an Diphtheritis und 1 an Entzündung des Unterleibs; 1 Erwachsener beging Selbstmord.

Die Holzschnecken sind in neuerer Zeit eine beliebte Beschäftigung unserer Damen geworden und es dürfte letztere interessieren, daß demnach eine bewährte Meisterin in dieser Kunst, Frau Elise Kröber aus Königsberg, hier einen Lehrkursus darin eröffnet, bei welchem in 6 Stunden das Nöthige gelehrt wird. Der Kursus beginnt Montag, den 20. d. M., im Konzertsaal; am Tage vorher veranstaltet daselbst Frau Kröber bereits eine Ausstellung von Holzschnecken, welche sämtlich von ihr selbst herrühren und zum Theil auf Ausstellungen mit höchsten Preisen ausgezeichnet sind. Bemerkenswert ist noch, daß die Arbeit der Holzschnecken durchaus nicht anstrengend, sondern der Gesundheit dienlich ist und vor allem der linken Hand eine große Fertigkeit verleiht.

Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf das morgen, Mittwoch, stattfindende Benefiz des Herrn Kurt Stern im Bellevue-Theater aufmerksam zu machen. Als „Major von Salis“ in dem Schauspiel „Der Herkules“ hat der Benefizant Gelegenheit, sich in einer glorreichen Rolle vorzustellen. Dazu gelangt der frische Moser'sche Sinfar „Ein moderner Barbar“ mit Herrn Direktor Meßmann als „Konstantin von Horst“ zur Aufführung.

Gebrauchsmuster sind eingetragen: für Konrad Wisbeck in Stettin auf eine Kontrollvorrichtung an Kassetten, um die vollzogene Aufnahme nach dem Herausnehmen aus dem Kamerarahmen anzugeben; für Karl Prutz in Stargard und Wilhelm Pinkert in Stettin auf eine selbstthätig sich schließende und öffnende Schlauchklemmung mit Kuppelungsstücken, deren hahnartige Innenstücke mit ihren zugekehrten Seiten beim Kuppeln in- und übereinander greifen; für A. Jiebell in Grabow a. D. auf einen Spazierstock mit Ausbühlung am Griffende zur Einbringung eines Bildes mit Vergrößerungslinse; für Rud. Schärpe zu Schwedt a. D. auf ein Messer mit einer Nadelblende mit Garrollen bildenden Flanschen, Fingerhülse und Able im unbedruckten Deckel, auf ein Messer in Köstlin auf eine Dornstange mit quergebender Scheidewand für flüssig gemachte Gase.

Angehändert der tiefgehenden Erregung, die die Beschläge der Kommission für Arbeiterstatistik, besonders die geplante Einführung einer einheitlichen Vadenstufung und fast überall in Geschäftskreisen hervorgerufen haben, dürfte es interessant sein, die Ergebnisse kennen

zu lernen, die durch die Erhebungen zweier Fachzeitschriften zu Tage gefördert wurden. Der in Hannover erscheinende „Manufakturist“ (Fachzeitung für die Detailisten in Manufaktur, Porzellan- und Konfektion) erhielt 3235 Stimmmittel. 809 Einsender (= 25,01 Prozent) erklärten sich für 2426 Einsender (= 74,99 Prozent) gegen den 8 Uhr-Schluß. An die ebenfalls in Hannover erscheinende Fachzeitung für die Detailisten in Material- und Kolonialwaren, den „Materialist“, gelangten 2963 Stimmmittel. Davon waren 179 (= 6,04 Prozent) für und 2784 (= 83,96 Prozent) gegen den 8 Uhr-Schluß. Beide Enquêtes hatten also das Ergebnis, daß der weitaus größte Theil der Ladeninhaber gegen die geplante „Schonzeit“ ist.

Der Postunterbeamten fämlicher kaiserlichen Ober-Postdirektionen wird, wie verlautet, in diesem Jahre in weitem Umfange Urlaub ertheilt werden. Die angeforderten Unterbeamten (Postkassierer und Briefträger) in den Städten sollen sämtlich auf kurze Zeit zur Erholung beurlaubt werden. Diese Beurlaubung ist den Beamten von Herzen zu gönnen.

Zahllosigkeit bei Ertheilung einer unrichtigen, schädlichen Empfehlung unter Kaufleuten außerhalb eines Vertrages begründet, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Zivilsenat, vom 22. Januar 1896, im Geschiede des Preuß. Allg. Landrechts keinen Schadensersatzanspruch.

Ertheilt im Gebiete des Preussischen Allgemeinen Landrechts auf die Anfrage eines Kaufmanns über die Zulässigkeit eines anzustellenden Handlungsgehilfen der frühere Prinzipal eine ausweichende, vom Anfragenden nicht genügend genüßliche Auskunft, so ist der Angefragte, welcher dem Anderen die Einsicht zu erlauben durfte, daß er aus der ausweichenden Antwort die bestehenden Bedenken gegen die Zulässigkeit des Handlungsgehilfen entnehmen werde, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Zivilsenat, vom 22. J. m. ar 1896, nicht haftbar für die schädlichen Folgen der sodann gefolgten Anstellung des Handlungsgehilfen.

Von besonderer Wichtigkeit für Vereine dürfte die Kenntniß der Bestimmung sein, daß jede Festveranstaltung, sei sie öffentlich oder privater Natur, auch diejenigen sogenannten geschlossener Gesellschaften, welche einer polizeilichen Genehmigung zur Abhaltung bedarf, gemäß dem seit dem 1. April d. J. in Kraft getretenen Stempelgesetz eine Stempelabgabe erfordert. Die Vorstände von Vereinen, Gattungen und sonstigen Interessenten, welche eine derartige Genehmigung nachsuchen, sollen sich bei der Entziehung dieser Staatssteuer besonderer Stempelgebühren bedienen, welche am Kopfe des Bordrucks, Genehmigungs zur Veranstaltung einer Lustbarkeit aufweisen und außerdem mit einer Stempelmarke versehen sind. Diese Stempelgebühren gelangen in zweierlei Exemplaren, nämlich zu 1,50 Mark und zu 50 Pf. das Stück zur Ausgabe und sind bei allen Steuerbehörden, sowie bei den bekannten Steuerdistributoren erhältlich.

Gingefandt. Erklärung?

Die von dem Verbandsvertreter Herrn Schmidt hier, Grabowstraße 30, am 12. d. Mts. im Inserattheil des „Stettiner Tageblatts“ und „General-Anzeigers“ aufgestellte Behauptung, der hiesige Verein deutscher Kriegsveteranen sei nur ein Begräbnisverein und habe mit dem Verbandsvertreter nichts zu thun, ist unrichtig. Der Verein, welcher mit dem Verbands deutscher Kriegsveteranen eng verbunden ist und Herrn Schmidt erst kürzlich verabschiedete, hat Verbandsvertreter für Pomern gewählt, gründet sich, wie jeder andere ortspolizeilich bestätigte Kriegsveteranenverein, allerdings zunächst auf die Allerhöchste Kabinettsordre vom 22. 2. 1842, wonach verstorbene Kriegstheilnehmer mit militärischen Ehren beerdigt werden dürfen, hat aber u. A. den Hauptzweck, die Liebe und Treue zu Vater und Reich bei seinen Mitgliedern zu pflegen und zu befestigen, das Band der militärischen Kameradschaft zu befestigen und seinen etwa in Noth gerathenden Mitgliedern helfend und rathend beizustehen.

Der hiesige Verein deutscher Kriegsveteranen, etwa 430 Mitglieder, erhebt daher in dieser Bekanntmachung seines genannten Verbandsvertreter die Absicht, den Verein in seinem Ansehen herabzuwürdigen und in die Gemüthsstimmung desselben Verwirrung hinein zu bringen. Der Vorstand des Vereins protestirt hiergegen, ohne sich auf weitere Erörterungen einzulassen, und bittet alle seine Mitglieder, sich durch solche oder ähnliche falsche Vorpiegelungen in ihrem wohlgemeinten Wirken für den Verein nicht beirren zu lassen.

Der Vorstand des Vereins deutscher Kriegsveteranen.
Liebe, Vorstehender.

Aus den Provinzen.

* Anklam, 13. April. Die Eröffnung der Kleinbahn Anklam-Bassan mit der Zweiglinie Greznow-Budenbagen ist auf den 20. d. Mts. festgesetzt. Die General-Verammlung der Kleinbahn-Gesellschaft Anklam-Bassan findet am 5. Mai in Greßowwald statt.

* Kolberg, 13. April. Der Direktor der hiesigen städtischen Mädchenschule, Herr Dr. Eggert, der sich hier allseitiger Achtung erfreute, ist getreten in Köstlin, wo er zum Oherfest zum Besuche seines Sohnes, des Rechtsanwalts Eggert, weilte, gestorben. Er wurde dort von einem Schlaganfall betroffen, der seinen Tod zur Folge hatte.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Wien, 13. April. Die Münchener satirische illustrierte Zeitschrift „Simplicissimus“ wurde in ganz Oesterreich wegen Abdrucks eines Gedichtes aus Derweg's Nachlass, betitelt „Guldigung“, beschlagnahmt.

Gerichts-Zeitung.

Aus einem Urtheil des Obergerichtshofs für deutsche Rechtsanwalte vom 6. Februar d. J. theilen wir das Folgende mit: „Ein Oberstaatsanwalt erhob gegen einen Rechtsanwalt die ehrengerichtliche Anklage, weil er „hinsichtlich verächtlich“ erweise: „die ihm als Rechtsanwalt obliegenden Pflichten dadurch verletzt zu haben, daß er in Ausübung seiner Berufstätigkeit beim Eintritt in das Sitzungszimmer dem die Verhandlungen leitenden Amtsrichter absichtlich den Gruß verweigert und durch dies Verhalten sich der Achtung nicht würdig gezeigt habe, die sein Beruf erfordert.“ Selbstverständlich lehnte das Obergericht (Vorstand der Anwaltskammer) die Eröffnung des Hauptverfahrens ab; auf Beschwerde des Oberstaatsanwalts ordnete aber der

Strafsenat des Oberlandesgerichts die Eröffnung des Hauptverfahrens an, und der beschuldigte Rechtsanwalt mußte sich von der Anklage dieser schweren Verletzung vom Obergericht freisprechen lassen. Auch hierbei beruhte sich der Oberstaatsanwalt nicht; er legte vielmehr Berufung an den Obergerichtshof in Leipzig ein, die indessen verworfen wurde. Diese Anklage ist für die bei Staatsanwälten und Richtern über die Stellung des Rechtsanwalts herrschende Auffassung noch viel charakteristischer als der im Jahre 1884 vom Obergerichtshof entschiedene Fall, wo ein Rechtsanwalt der Verletzung seiner Berufspflichten angeklagt war, weil er den Landgerichtspräsidenten seit längerer Zeit nicht mehr begrüßt hatte. Der Obergerichtshof verurtheilte damals das Verhalten eines „staatlichen“ oder „amtlichen“ Pflicht des Rechtsanwalts, den Präsidenten oder andere Richter zu grüßen, und betonte die Nothwendigkeit des „gegenseitigen Grüßens“ nur aus dem Gesichtspunkt der bestehenden gesellschaftlichen Formen. Inzwischen, also nach Ablauf von etwa zehn Jahren, ist bei Richtern und Staatsanwälten die Meinung herrschend geworden, daß ein Rechtsanwalt sich ehrengerichtlich strafbar mache, wenn er beim Eintritt in das Sitzungszimmer einen Amtsrichter nicht grüßt!

Bermittelte Nachrichten.

— In Niddorf hat der 61jährige Gemeindeführer Naht durch Erhängen Selbstmord verübt. Er war fast etwa 31 Jahren als Lehrer thätig, von denen 18 Jahre auf seinen Niddorfer Wirkungskreis fallen. Er zeichnete sich vielfach durch öffentliche Vorträge aus, auch erzielte er sich großer Beliebtheit bei seinen Schülern und deren Eltern. Er hinterläßt eine Wittve mit drei erwachsenen Kindern.

Ein gelungener Aprilscherz wird aus Wien gemeldet. Fräulein Rosa Reitz vom Deutschen Volkstheater war am 1. April Morgens 8 Uhr eben im Begriff, unter der Regie ihres Vaters eine befreundete Familie in Baden zu besuchen, da erhielt sie ein Telegramm: „Auf der Durchreise nach Nairo besuche Sie um 5 Uhr. J. Rainz.“ Selbstverständlich wird der Ausflug ausfallen und ein solches Besper für den sieben Berliner Kollegen und Freund vorbereitet. 5 Uhr Nachmittags. Die ganze Familie sitzt erwartungsvoll um den festlich gedeckten Tisch herum. Niemand kommt. Wahrscheinlich Zugverspätung, trösten sie sich gegenseitig. Endlich um 6 Uhr läutet's. Alle stürzen hinaus. Wieder ein Telegrammbote. „Haben Sie zu dem Telegramme Vertrauen gehabt? J. — Rainz. (Sch — keines.“) Die junge Naide war diesmal wirklich eine junge Naide gewesen, um am 1. April ihren Kollegen zu aufzuweisen.

Brinn, 13. April. Eine Versammlung der Textilarbeiter beschloß, probeweise die Einführung des sechsstündigen Arbeitstages und ferner die Freigebung des 1. Mai zu fordern. Falls die Forderungen nicht rechtzeitig bewilligt werden, soll ein allgemeiner Ausstand erfolgen.

Koubaig, 13. April. Durch eine Feuersbrunst wurde die Kammerei von Alfred Motte zerstört. Der Schaden wird auf drei Millionen Franks geschätzt.

Hendon, 14. April. Die Hebamme Deyer gen. Thomas, welche wegen Ermordung von 50 ihrer Pflüge anvertrauten jungen Kinder verurtheilt war, versuchte Selbstmord im Gefängniß.

Schiffsnachrichten.

Der Zusammenstoß der beiden Torpedoboote „S 46“ und „S 48“ erfolgte, wie bereits mitgetheilt, Sonnabend Nachmittag gegen 2 1/2 Uhr in dem nördlichen Theil des Jadedeufens, dem sogenannten „Hoofteler Tief“ gegenüber dem an der Westküste des Jadedeufens gelegenen obenubergischen Dorf Hooftel. Die beiden Boote waren Morgens bei stürmischem Wetter aus dem Hafen gegangen, um die Maschine des auf der Torpedowerkstatt umgebauten Torpedobootes „S 48“ zu erproben. Das andere Boot „S 46“ war zur Begleitung mitgegangen und „uhr in der vorgezeichneten Formation dicht neben „S 48“. Nachmittags nahm der Sturm zu unter gleichzeitiger Auftreten von Hagelschauern. Während derselben schlederte eine starke Wöe das Boot „S 46“ mit dem Bug mitten in das Boot „S 48“. Die dünne Schiffswand gab nach, und sofort drang so viel Wasser in das getroffene Boot, daß dies sich auf die Seite legte und in Zeit von 2 Minuten sank. Bedermann, zuletzt der Kommandant Lieutenant zur See v. d. Goltz, sprang über Bord, indessen gelang es den an der Maschine Beschäftigten, Maschinen-Unter-Ingenieur Gihbard, Obermatrose Freudenberg, sowie den Geizern Barnhof und Steinberg, dem dem Werkmeister Burgard von der Torpedowerkstatt nicht mehr, sich zu retten. Alle fünf gingen mit dem Boot in die Tiefe. Die übrigen zwölf wurden von dem Boot „S 46“, obwohl dies selbst schwer am Bug havarirt war, gerettet und mittelst des Rettungsbootes der Hoofteler Station nach dem Dorf Hooftel und von dort zu Wagen nach Wilhelmshafen gebracht. Ein Theil derselben wurde bereits verthört. Zwei Leute der Besatzung haben sich durch den Sprung ins Wasser stark erkältet. Von den Entkommenen war der Werkmeister Burgard, der gleich dem mitverunglückten Unter-Ingenieur Gihbard nur für diese Probefahrt auf das Boot kommandirt war, verheiratet. Zur Hülfleistung des havarirten Bootes „S 46“ und zum Aufsuchen der Leichen wie zum Besuchen der Unglücksstelle gingen Montag die Dampfer „Fleiß“ und „Straß“, sowie das Torpedoboot „D 9“ und die Schulboote „S 2“ und „S 23“ nach dem Hoofteler Tief ab. Montag früh gingen die drei erstgenannten Schiffe nochmals dorthin in See. Man hofft bestimmt, das gesunkene Boot haben zu können.

(c) Brüssel, 14. April. An der belgischen Küste wüthet ein furchtbarer Sturm, der von Donner, Regen und Schnee begleitet ist. Das Barometer ist plötzlich sehr gesunken, in Folge dessen wagen die Fischer nicht in See zu stechen. Das Meer ist wild bewegt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. April. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 7 Grad Reaumur. Barometer 762 Millimeter. Wind: Südwest.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogramm loco 153,00—156,00, per April-Mai 156,00 G., per Juni-Juli 156,50 G., per September-Oktober 155,50 G., Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loco 118,00—120,00, per April-Mai 118,00 B. u. G., per Juni-Juli 119,00 B. u. G., per September-Oktober 123,00 B.

Haffer per 1000 Kilogramm loco pommerischer 112,00—116,00. Spiritus unverändert, per 100 Liter a 100 Prozent loco 70er 31,4 bez., Termine ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 156,00, Roggen 118,00, 70er Spiritus —. Ungemeldet: Nichts. Nichtamtlich: Petroleum loco 9,80 verollt, Raffi 7 1/2 Prozent.

Berlin, 14. April. Weizen per Mai 157,75 bis 157,00, per Juli 155,75, per September 154,00. Roggen per Mai 121,50 bis 120,75, per Juli 123,25, per September 124,50. Rüböl per Mai 45,10, per Oktober 45,60. Spiritus loco 70er 33,00, per Mai 70er 39,10, per Juli 70er 38,60, per September 70er 38,90. Haffer per Mai 120,00. Mais per Mai 90,00. Petroleum per April 19,60, per Mai 19,60.

London, 14. April. Wetter: Regen.

| Berlin, 14. April. Schluß-Kourse. | |
|-----------------------------------|--------|
| Peruss. Confols 4% | 106,25 |
| do. do. 3 1/2% | 105,25 |
| Deutsche Reichsbank 3% | 99,60 |
| Pomm. Provinzialbank 3 1/2% | 100,50 |
| do. do. 3% | 95,50 |
| do. Landesbank 3 1/2% | 100,70 |
| Centralbank 3 1/2% | 94,00 |
| do. do. 3% | 95,50 |
| Italienische Rente | 83,90 |
| do. 3% Eisen-Oblig. | 53,00 |
| ungar. Goldrente | 103,50 |
| Russl. 1887er am. Rente | 100,70 |
| Serbische 4% 1890er Rente | 67,50 |
| Griech. 5% Goldr. v. 1890 | — |
| Russl. am. Rente 4% | 88,10 |
| Russl. Boden-Credit 4 1/2% | 105,00 |
| do. do. von 1880 | 102,50 |
| Preuss. 4% Goldrente | 96,30 |
| Deutscher. Banknoten | 169,80 |
| Russl. Banknoten Cassa | 216,25 |
| do. do. von 1880 | 102,50 |
| National-Anp. Credit | — |
| Gesellschaft (100) 4 1/2% | 110,60 |
| do. (100) 4% | 106,50 |
| do. (100) 3 1/2% | 109,50 |
| do. unft. v. 1890 | — |
| (100) 3 1/2% | 101,40 |
| Pr. Anp. v. 1880 (100) 4% | 103,40 |
| V. V. L. Emilian | 103,40 |
| Stett. Banc.-Act. Litt. B. | 108,90 |
| Stett. Banc.-Aktien | 150,50 |
| Stettiner Eisenbahn | 107,75 |
| Petersburg für | 215,95 |

London, 14. April. Wetter: Regen.

Paris, 13. April. (Schlußkourse.) Träge.

| | | |
|----------------------------------|------------|-----------|
| 3% amortisirb. Rente | 100,30 | 100,45 |
| 3% Rente | 101,25 | 101,35 |
| Italienische 5% Rente | 84,10 | 83,70 |
| 4% ungar. Goldrente | 103,68 | 103,50 |
| 4% Anleihen de 1889 | 102,82 1/2 | — |
| 3% Anleihen de 1891 | 92,50 | 92,30 |
| 4% Anleihen de 1893 | 103,75 | 103,70 |
| 4% Spanier äußere Anleihe | 61,62 | 61,37 |
| Consol. Anleihen | 20,75 | 20,85 |
| Türkische Loose | 115,60 | 116,20 |
| 4% ungar. Eisen-Oblig. | 462,00 | 460,00 |
| Frankosen | 756,00 | 752,00 |
| Lombarden | — | 234,00 |
| Banque ottomane | 575,00 | 579,00 |
| de Paris | 798,00 | 800,00 |
| Debeers | 715,00 | 716,00 |
| Credit foncier | 638,00 | 633,00 |
| Quandaca | 72,00 | 72,00 |
| Meridional-Albien | — | 467,50 |
| Rio Tinto-Albien | — | 471,20 |
| Suezkanal-Albien | — | 3284,00 |
| Credit Lyonnais | — | 763,00 |
| B. de France | — | 367,00 |
| Tabacs Ottom. | — | 369,00 |
| Wesphal auf deutsche Plätze 3 M. | — | 122,37 |
| Wesphal auf London kurz | — | 25,16 |
| Cheque auf London | — | 25,17 1/2 |
| Wesphal Amsterdam f. | — | 205,68 |
| Wien f. | — | 206,87 |
| Madrid f. | — | 417,00 |
| Italien | — | 8,00 |
| Robinson-Albien | — | 242,00 |
| 4% Rumänier | — | 89,05 |
| 5% Rumänier 1893 | — | 100,00 |
| Portugiesische | — | 26,93 |
| Portugiesische Tabacsoblig. | — | 476,00 |
| 4% Anleihen de 1894 | — | 65,70 |
| Langl. Est. | — | 145,00 |
| 3 1/2% Russl. Anl. | — | 97,85 |
| Privatdiskont. | — | 1 1/4 |

Hamburg, 13. April. Nachm. 3 Uhr. Kaffee (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 66,50, per September 62,75, per Dezember 58,75, per März 58,50. — Beurlaubt.

Hamburg, 13. April. Nachm. 3 Uhr. Zuck. (Schlußbericht.) Ribben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Waare frei an Bord Hamburg per April 12,72 1/2, per Mai 12,80, per Juli 13,05, per August 13,15, per Dezember 11,85, per März 12,12 1/2. Stetig.

Bremen, 13. April. (Börse = Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Still. Loko 5,60 B. Russisches Petroleum. Loko 5,35 B.

Amsterdam, 13. April. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 13. April. Bancazinn 36,25.

Amsterdam, 13. April. Nachmittags Getreidemarkt. Weizen auf Termine wenig verändert, per Mai 157,00, per November 157,00. Roggen loco ruhig, do. auf Termine etwas niedriger, per Mai 102,00, per Juli 102,00, Oktober 104,00. Rüböl loco 23,75, per Mai 22,87, per Herbst 23,12.

Antwerpen, 13. April. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Haffer ruhig. Gerste flau.

Antwerpen, 13. April. Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Lappe weiß loco 15,75 bez. u. B., per April 15,75 B., per Mai 15,75 B. Ruhig.

Antwerpen, 13. April. Schmalz per März 67,25. Margariner ruhig.

Paris, 13. April. Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per April 18,15, per Mai 18,30, per Juni-August 18,50, per September-Dezember 18,60. Roggen ruhig, per April 10,35, per September-Dezember 10,75. Mehl beh., per April 39,75, per Mai 39,70, per Juni-August 40,00, per September-Dezember 40,70. Rüböl ruhig, per April 53,25, per Mai 52,50, per September-Dezember 52,00. Spiritus ruhig, per April 32,00, per Mai 32,00, per Juli-August 32,25, per September-Dezember 32,75. — Wetter: Bewölk.

Paris, 13. April. Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88% loco 32,50 bis 32,75. Weiser Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 34,12, per Mai 34,50, per August 34,87, per Januar 33,00.

Savre, 13. April. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Mai 81,25, per September 77,50, per Dezember 73,75. Ruhig.

London, 13. April. An der Küste 5 Weizenladungen angeben. — Wetter: Kalt.

London, 13. April. Nachmittags 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämtliche Getreidearten ruhig bei unveränderten Preisen.

London, 13. April. Chili-Kupfer 44,25, per drei Monat 44,50.

London, 13. April. 96proz. Java-Zucker 13,75, stetig. Ribben-Rohzucker loco 12 1/2, fest. Centrifugal-Ruba

Moskau, 13. April. Nachm. Rohzucker (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 4 1/2 d.

Newyork, 13. April. Bestand an Weizen 59 330 000 Bushels, do. an Mais 16 846 000 Bushels.

Newyork, 13. April. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 9 215 755 Dollar gegen 11 342 801 Dollar in der Vorwoche; davon für Stoffe 2 385 282 Dollar gegen 2 362 094 Dollar in der Vorwoche.

Newyork, 13. April. (Anfangskourse.) Weizen per Mai 71,87. Mais per Mai 35,87.

| Baumwolle in Newyork. | |
|-------------------------------|----------|
| do. in Neworleans | 7,87 |
| do. in Neworleans | 7,11 1/2 |
| Standard white in Newyork | 7,80 |
| do. in Philadelphia | 6,90 |
| do. in Philadelphia | 6,85 |
| Pipe line Certificated April | 120,00 |
| Schmalz Westlern steam | 5,27 1/2 |
| do. Rhode and Brothers | 5,60 |
| Zucker raffinirt Moscovados | 3,75 |
| Weizen fest. | — |
| Roher Winter-loko | 84,25 |
| per April | 75,12 |
| per Mai | 72,62 |
| per Juli | 71,87 |
| per September | 71,75 |
| Kaffee Rio Nr. 7 loco | 13,75 |
| per Mai | 13,05 |
| per Juli | 12,30 |
| Mehl (Spring-Wheat clears) | 2,65 |
| Mais fest, per April | 37,00 |
| per Mai | 36,12 |
| per Juli | 37,12 |
| Supper | 10,80 |
| Kinn | 13,25 |
| Getreidefracht nach Liverpool | 1,00 |

* nommell.

Chicago, 13. April.

| | | |
|------------------------|----------|-------|
| Weizen fest, per April | 64,87 | 63,87 |
| per Mai | 65,50 | 64,62 |
| Mais fest, per April | 29,52 | 29,12 |
| per Juli | 8,55 | 8,55 |
| Spect short clear | 4,62 1/2 | 4,62 |

Woll-Berichte.

Bradford, 13. April. Wolle ruhig aber fest, Garne lebhafter, fest. Stoffe ruhig.

Wasserstand.

* Stettin, 14. April. Im Revier 5,50 Meter = 17' 6".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 14. April. Die Trauerfeier für den verstorbenen Freiherrn v. Schrabler sollte in der Potsdamer Garnisonkirche stattfinden, wozu die Genehmigung des Kaisers nothwendig war. Der Kaiser hat jedoch in einem gestern Abend vom Militärkabinet an den Kommandanten von Potsdam gerichteten Telegramm diese Genehmigung verweigert. Eine Trauerfeier findet nunmehr am Mittwoch Vormittag in der Leichenhalle des Neuen Kirch